

# Sagen, Spuk, Pilatusdrachen

## Angebote für Schulklassen vom 1. bis zum 6. Schuljahr

|   |   |
|---|---|
|    | <p><b>Theatertour «Sagen, Spuk, Pilatusdrachen»</b></p> <p>Was man sich nicht alles vom Pilatus erzählt! Auf einer Bergtour in unserem Museumslager, bis hinauf auf den Gipfel, tauchen wir in eine geheimnisvolle Sagenwelt ein. Dabei entdecken wir auf theatralische, musikalische, spannende und lustige Weise die bekanntesten Luzerner Sagen. Gespenster, Drachen, Alpeister und Wetterhexen schlagen uns in ihren Bann und lassen uns kaum mehr los.</p> |
|   | <p><b>Quiz «Drache» (mit Tablet) (ab 3. Kl.)</b></p> <p>Das Museum kann mit dem Tablet auf eigene Faust erkundet werden. Ergänzend zur Theatertour bietet das Quiz «Drache» einen spielerischen Umgang mit dem Thema.</p>   |
|  | <p><b>Drachen- und Ritterrundgang (ohne Tablet)</b></p> <p>Die Kinder können im Museum mit der Broschüre «Der Drache war hier!» einen Rundgang auf den Spuren des Drachen machen. (1./2. Kl.)</p>   |
|  | <p><b>Info-Material</b></p> <p>Alle Texte der Sagen, die in der Theatertour vorkommen.</p>  |

|  |  |
|--|--|
| <p style="text-align: center;"><b>Lehrplan 21</b></p>  | <p><b>Lehrplan 21:</b><br/> <b>Natur, Mensch, Gesellschaft</b><br/> <b>NMG 9:</b> Zeit, Dauer und Wandel verstehen – Geschichte und Geschichten unterscheiden<br/> <b>9.4:</b> Die Schülerinnen und Schüler können Geschichte und Geschichten voneinander unterscheiden.<br/> <b>a)</b> Sie können fiktive Geschichten von realen Geschichten unterscheiden.<br/> <b>b)</b> Sie können die Absichten von Geschichten erkennen und die Wirkung von Geschichten auf sich selber beschreiben.<br/> <b>c)</b> Sie können erklären, aufgrund welcher Merkmale sich fiktive Geschichten von realen Geschichten unterscheiden.<br/> <b>d)</b> Sie können die Absichten von Sagen und Mythen erklären.<br/> <b>NMG 12:</b> Religionen und Weltansichten befragen<br/> <b>12.1:</b> Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Spuren in Umgebung und Alltag erkennen und erschliessen.<br/> <b>a)</b> Sie können in der Umgebung Spuren religiösen Lebens entdecken und benennen (z. B. Kirche, Bilder, Namen).<br/> <b>b)</b> Sie können in Bildern religiöse Gestalten und Motive identifizieren und beschreiben (z. B. Pontius Pilatus).</p> |
| <p style="text-align: center;"><b>Weitere Hinweise:</b></p> <p style="text-align: center;"></p> | <p><b>Atelier:</b><br/> Das Atelier steht Schulklassen zusammen mit einem Besuch im Museum gratis zur Verfügung. Der Raum kann auch als Picknickraum genutzt werden. Bitte reservieren.</p> <p><b>Theatertouren:</b><br/> Schulen können die Theatertouren bereits ab 9.00 Uhr besuchen. Es entstehen keine zusätzlichen Kosten. Voranmeldung nötig.</p> <p><b>Eintritt:</b><br/> Fr. 3.- pro Schüler/-in, alles inbegriffen, Lehrpersonen gratis</p> <p><b>Kontakt:</b><br/> Muriel Mueller, 041 228 54 24, <a href="mailto:muriel.mueller@lu.ch">muriel.mueller@lu.ch</a></p>  |

**HISTORISCHES  
MUSEUM  
LUZERN**



## **SAGEN, SPUK, PILATUSDRACHEN**

**DIE TEXTE DER LUZERNER SAGEN ZUR GLEICHNAMIGEN  
THEATERTOUR IM HISTORISCHEN MUSEUM LUZERN**



# Inhaltsverzeichnis

- Luzern, die Licht-Stadt
- Der Bruder Fritschi und seine Frau
- Das Gespenst in der Furrengasse
- Die Muttergotteskapelle im Eigental
- Die Wildleute am Pilatus
- Das Toggeli
- Alpgespenster
- Der ehemalige Pilatussee
- Der Drachenstein
- Der Küfer von Luzern und die Drachen
- Literaturverzeichnis

# Luzern, die Licht-Stadt



Im Jahre 503, also zur Zeit, als das römische Reich von den germanischen Völkern überrannt worden war und sowohl lateinisch, als auch deutsch sprechende Menschen in unserer Gegend lebten, wurde am Ort des heutigen Luzern, auf der Hofstatt, wo man später die St. Leodegarskirche erbaute, ein seltsam leuchtendes Licht gesehen.

Licht heisst in lateinischer Sprache „lucerna“. Man verstand also dieses Licht als Zeichen und Auftrag, an der Stelle dieses Leuchtens ein Gotteshaus zu errichten. So entstand zuerst eine Kapelle und nach Jahrhunderten dann die Hofkirche. Und so erhielt die spätere Stadt ihre Bezeichnung: Luzern, die edle Stadt, von Licht und Schein den Namen hat.



# Der Bruder Fritschi und seine Frau

Vor den Toren der Stadt Luzern wohnte einst ein Bauer mit seiner Frau auf seinem Hof in der Halden, also draussen beim Kursaal am See. Eigentlich hiess er Fridolin. Er wurde aber im Volk nur Fritschi genannt. Um das Jahr 1480 soll er gestorben sein. Der freundliche Mann lebte zurückgezogen auf seinem Landgut und war nie in den Wirtshäusern zu sehen.



Nur jedes Jahr am Schmutzigen Donnerstag kam Bruder Fritschi in das Zunfthaus zu Safran in die Stadt. Diese Zunftstube sagte ihm besonders zu, und hier genehmigte er sich mit lustigen Gesellen einen Trunk. So geschah es Jahr um Jahr, bis zu seinem Tod.

In seinem Testament vermachte er der Safranzunft eine stattliche Summe Geldes und legte folgendes fest: Wenn sich die Gesellschaft zu Safran am Schmutzigen Donnerstag versammle, solle sie einen grossen Pokal mit Wein füllen lassen. Dieser solle mit Spielleuten begleitet im fröhlichen Zug durch die Stadt getragen werden. Jeder, der es begehre, ob arm oder reich, ob jung oder alt, solle aus dem Pokal trinken können. Und der Wein solle immer nachgefüllt werden. Alles solle auf Kosten der Gesellschaft zu Safran und zum Gedächtnis an den Bruder Fritschi geschehen.

So wurde es denn gehalten. Der Tag wurde Fritschitag genannt. Zu Ehren des Bauern Fridolin liess die Gesellschaft zu Safran die Gesichter des Bruders Fritschi und seiner Frau als Masken schnitzen, damit sie im Umzug mitgetragen werden konnten.

# Das Gespenst in der Furrengasse

In den Sommernächten des Jahres 1607 wurde in Luzern ein sonderbares Gespenst gesehen. Im Schein der Laternen erschien es als menschliche Gestalt und glich einem hageren, hochgewachsenen Mann mit schwarzem Haar und auffallend langer Nase. Dann veränderte es sein Aussehen und wuchs in die Höhe, bis es das Mass eines Landsknechtsspiesses, also fünf Meter, überragte.



Als man vernahm, das Gespenst gehe um, achtete man auf seinen Weg und verfolgte es sorgfältig. Man fand heraus, dass es unerwartet unter der Egg auftauchte, die Eggtreppe emporstieg, den Kornmarkt durchquerte und dann in die Furrengasse schritt. Es zog einen grausigen Schwanz hinter sich her, der so lang war wie der Kornmarktplatz. Es wandelte durch die Furrengasse zum Kapellplatz, wendete sich und ging die Kapellgasse hinauf. Beim kleinen Gässchen zwischen der Kapellgasse und der Eisengasse verschwand es so plötzlich, wie es aufgetaucht war.

Im nächsten Jahr sah man das Gespenst von neuem. Aber nun war es, als höre man eine frohe Gesellschaft mit allerlei Saitenspiel, mit Harfen, Lauten, Geigen, Zithern, Violinen und Triangeln vorüberziehen.

# Die Muttergotteskapelle im Eigental



Die Muttergotteskapelle im Eigental ob Kriens ist in schwerer Zeit aus einem Gelöbnis entstanden. Als im Jahre 1517 die Pest wütete und man inständig zu Gott und seiner heiligen Mutter flehte, erschien ein alter Mann und riet den Leuten, im Eigental der Himmelskönigin eine Kapelle zu bauen und darin jährlich drei Messen zu Ehren Marias, St. Wendels und zum Heile der Armen Seelen zu lesen. Man folgte dem Rat. Viele glaubten, es sei der heilige Wendel selbst gewesen, der ihnen so geraten hatte. Eine andere alte Sage aber will wissen, es seien die Pilatus-Hexen gewesen, welche die Pest und auch noch gleich eine verheerende Viehseuche verursacht hätten.

# Die Wildleute am Pilatus

In den Höhlen des Pilatus wohnten vor Zeiten überall kleine Wildmänner. Bei schönem Wetter zogen sie aus und stiegen bis in das Tal hinab, um den Bauern beim Heuen zu helfen. Wenn der Abend nahte, riefen sie sich zu: „Es will Abend werden“ und eilten hurtig davon. War das Wetter windig, sah man sie nicht.



Als einst die Pest im Lande wütete, hörte man weithin vernehmlich die Wildleute rufen: „Esst schwarze Astrenzen und Bibernellen, dann sterbt ihr nicht alle.“

Die Wildleute hielten sich die Gemen wie Ziegen und melkten sie des Abends. Einst begegneten sie Jägern, die zur Gemsjagd gingen, und baten sie, ihre Ziegen nicht zu schießen. Sie versprachen den Jägern ein Geschenk, das für sie alle ausreiche, solange sie keinem andern ein Stück davon geben. Die Jäger verzichteten auf die Jagd und erhielten von den Wildmännern einen Gемskäse, von dem sie allezeit gemeinsam essen konnten, ohne dass der Käse kleiner wurde. Aber aus Neugier liessen sie einst einen andern kosten, und da schwand der Käse rasch.

# Das Toggeli

Das Toggeli heisst deutsch auch das „Schrätlein“, lateinisch „Incubus“. Es soll eine Krankheit sein und bewirken, dass jemand, der auf dem Rücken liegend schläft, träumt, es lasse sich etwas Schweres auf ihn nieder und drücke ihn hart: ein Mensch, ein Tier oder sonst etwas. Der Geplagte meint, er müsse ersticken.



Das Volk aber hat eine andere Meinung über das Toggeli und glaubt, es sei ein Tier oder ein Geist, der in Gestalt einer Katze sich auf die Brust der Schlafenden niederlasse. Die Frauen glauben, dass das Toggeli in der Nacht die Säuglinge belästige und an ihren Brüstchen sauge, sodass Brüstlein und Wäzlein anschwellen. Um das zu verhindern, hängen sie an die Wiege Objekte, die das Toggeli durch seltsame Töne vertreiben. Wenn nachts in einer Kammer bei gänzlicher Stille sich ein Klappern vernehmen lässt, wie die Unruh einer Uhr, dann glaubt das Volk, dass das Toggeli schmiede.

# Alpgespenster



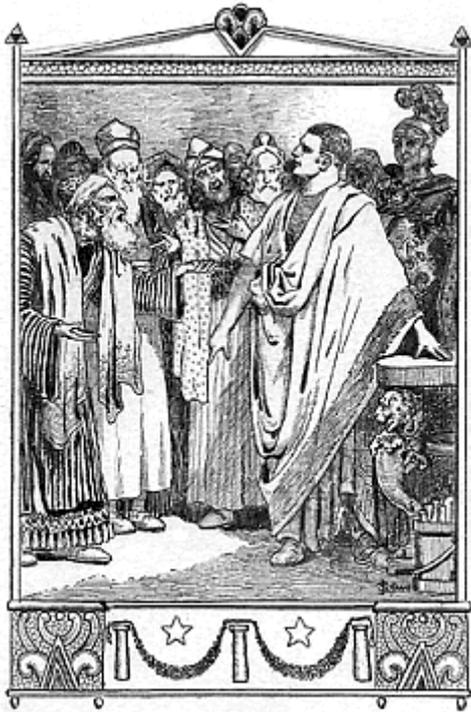
Kein Mensch konnte früher bezweifeln, dass die hohen und wilden Alpen voller Spuk waren und von schrecklichen Gespenstern heimgesucht wurden. Besonders kam die Plage über eine Alp, wenn die Sennen am Abend aus Gleichgültigkeit oder Vergesslichkeit nicht über das Vieh nach uraltem christlichem Brauch den Alpsegen riefen.

Wenn der Alpsegen vernachlässigt wurde, kam ein Gespenst daher, das aussah wie ein alter, langbärtiger Zwerg. Es trug eine Salztasche über die Achsel geworfen und hielt in der Hand eine Rute wie ein Hirt. Der kleine böse Zwerg trieb das Vieh geschickt vor sich her und hob es plötzlich vom Boden empor in die Lüfte.

Oft kam es vor, dass Hirten, durch die Bewegung aufmerksam geworden, noch gerade sahen, wie das Vieh langsam gegen den Himmel schwebte. Wenn die Tiere in die Lüfte erhoben wurden, kamen sie erst am dritten Tage zurück. Sie waren dann elend und mager und gaben zum Schaden der sorglosen Älpler lange Zeit keine Milch mehr.

# Der ehemalige Pilatussee

Der Chronist Fründ erzählt um 1426 die Pilatus-Sage folgendermassen:



Pontius Pilatus war römischer Landpfleger von Judäa. Er war es, der Jesus den Juden zur Kreuzigung ausgeliefert hatte. Kaiser Tiberius liess ihn nach Rom holen und ins Gefängnis werfen. Dort beging er Selbstmord. Seine Leiche wurde in den Tiber geworfen und sofort brach ein gewaltiges Gewitter über die Stadt herein. Darum fischte man den Leichnam wieder aus dem Tiber, verbrachte ihn nach Frankreich und warf ihn in die Rhone.

Doch auch in jener Gegend verwüsteten Unwetter die Ländereien. Gleiches geschah wiederum in Lausanne, wohin der Leichnam danach überführt worden war. Darum beschloss man, den toten Pilatus in das wilde Gebiet des mächtigen Berges Frakmont bei Kriens zu schaffen und den Leichnam auf der Oberalp in den düsteren kleinen See zu werfen. Doch auch hier gab Pilatus keine Ruhe. Erst, als ein fahrender Schüler aus Salamanca auf den Berg stieg und Beschwörungsformeln über den See rief, war Pilatus gebannt. Doch sobald jemand Steine in den See warf oder laut sprach, brachen erneut die schrecklichsten Gewitter los. 1370 verbot die Luzerner Regierung darum jegliche Begehung des Pilatus. Erst 1594 hob sie dieses Verbot wieder auf. Denn der Luzerner Stadtpfarrer Johannes Müller war auf den Berg gestiegen, hatte Steine in den See werfen und Stadtknechte durch das Wasser waten lassen, und kein Unwetter brach aus. So nahm der Aberglaube, der dem Berg den Namen gegeben hat, ein Ende.

# Der Drachenstein

Renward Cysat erzählt die Geschichte vom Drachenstein:



Im Jahre 1421 war der Sommer brennend heiss. Damals war ein Bauer in Rothenburg mit all seinen Leuten auf den Wiesen am Heuen. Bald nach Mittag, als die Sonne am stärksten brannte, sah er über sich in der Luft einen scheusslichen Drachen dahinziehen. Der Drache kam von der Rigi her und flog gegen den Pilatus. Er verbreitete flammendes Feuer und einen schrecklichen Gestank. Das Untier senkte sich so nahe zum Erdboden nieder, dass der Bauer ohnmächtig zusammensank.

Als er sich wieder erholt hatte, blickte er um sich und sah auf dem Boden etwas Eigenartiges liegen. Sicher hatte es der Drache auf die Erde fallen lassen. Vorsichtig ging der Bauer auf dieses unförmige Etwas zu. Der Drache hatte etwas ausgestossen, das wie geronnenes Blut aussah. Der Bauer berührte es mit einem Stock und breitete das Ding, das wie Sulze aussah, auseinander. Da fand er darin einen Drachenstein.

Von der Kraft des Drachensteines ist viel gesprochen worden. Wer ihn berührte, wurde von Krankheiten geheilt. Er ist schön glatt und rund, mit wunderlichen Flecken geziert, und wiegt ungefähr 250 Gramm. Dem Bauern, der den Stein fand, und seinen Nachkommen, wurde für diesen Stein viel Geld angeboten. Selbst Kaiser und Könige wollten den Stein als Wunder der Natur in ihre Schatzkammern aufnehmen. Noch heute wird er im Natur-Museum Luzern aufbewahrt.

# Der Küfer von Luzern und die Drachen



Es stieg einmal ein Küfer von Luzern ganz allein gegen den Pilatus hinauf. Er wollte Holz für seine neuen Fässer suchen. Wie er über wilde Felsen hinaufkletterte, fiel er unversehens in eine tiefe Spalte. Doch er hatte Glück im Unglück!

Benommen sah er sich in der Dunkelheit um und bemerkte neben sich zwei grosse Drachen, die sich eben für den nahenden Winter einrichteten. Der Küfer erschrak und verhielt sich ganz still. Die Drachen zeigten sich sanft und zahm und taten dem Küfer kein Leid an. Er sah, wie sie immer wieder am Felsen leckten und sich von deren salzigen Absonderungen ernährten. In dieser Weise fristete auch der Küfer sein Leben und brachte den Winter zu, ohne unter Frost zu leiden. Wie nun der Frühling ins Land zog, rüsteten sich die Lindwürmer zum Ausflug. An einem schönen Tage krochen sie langsam aus dem Felsenloch. Da setzte sich der Küfer auf den langen Schwanz des einen Drachen und konnte sich so befreien. Glücklicherweise kehrte er in die Stadt zurück. Doch, wie erstaunt war er, als er bemerkte, dass ihn kein Mensch mehr kannte. Man erzählte ihm, vor hundert Jahren sei ein Küfer am Pilatus verunfallt und nie mehr zurückgekehrt. Und tatsächlich: In seinen altmodischen Kleidern wirkte er wie ein Mensch aus einer vergangenen Welt.

# Literaturverzeichnis

Müller, Kuno, Luzerner Sagen, Verlag Eugen Haag, Luzern  
1964, 1. Aufl.

Pfister, Hans, Pilatus, Sagen und Geschichten, Verlag Eugen  
Haag, Luzern 1991.

Müller-Ermensee, Anton, Sagenhaftes aus der Stadt Luzern  
und dem Pilatusgebiet, Comenius Verlag, Hitzkirch 2002.

# Die Theatertour für Kinder in die Luzerner Sagenwelt

## Sagen, Spuk, Pilatusdrachen

Was man sich nicht alles vom Pilatus erzählt! Auf einer Bergtour in unserem Museumslager, bis hinauf auf den Gipfel, tauchen wir in die geheimnisvolle eine geheimnisvolle Sagenwelt ein. Dabei entdecken wir auf theatralische, musikalische und spannende Weise die bekanntesten Luzerner Sagen. Gespenster, Drachen, Alpgeister und Wetterhexen schlagen uns in ihren Bann.



|                          |  |
|--------------------------|--|
| <b>Konzept / Text:</b>   | <b>Roger Pfyl</b>                      |
| <b>Dramaturgie:</b>      | <b>Walti Mathis</b>                    |
| <b>Spiel:</b>            | <b>Kim Stadelmann oder Nicole Davi</b> |
| <b>Produktion:</b>       | <b>Historisches Museum Luzern</b>      |
| <b>Altersempfehlung:</b> | <b>1. bis 6. Schuljahr</b>             |

Das Historische Museum macht Geschichte - spannend, lehrreich und lebendig! Mit unseren Schauspielenden im Museumslager unterwegs: Theatertouren vermitteln so die Geschichte hautnah. Fünfmal täglich um 10 / 11 / 14 / 15 / 16 Uhr, weitere Theatertouren nach Vereinbarung.

Mehr Infos unter Tel 041 228 54 24 oder unter [ww.historischesmuseum.lu.ch](http://ww.historischesmuseum.lu.ch)